

# Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:  
Ph. Dembach, Ditzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Bömergasse 14.  
Fernsprecher-Ruf: Nr. 282 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8seit. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.  
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.  
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,  
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle  
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der  
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die eingetragene Pfortenzeit oder deren  
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und  
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen halber Rabatt.  
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-  
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen  
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 125.

Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

14. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung

Der Plan nebst Beilage derjenigen Grundstücke  
in der Gemarkung Dokheim, welche für die Bildung  
von Schutzgebieten der Wiesbadener Wassergewinnungs-  
anlage zu enteignen sind, liegt von

Mittwoch, den 21. d. Mts. ab

vierzehn Tage lang zu jedermanns Einsicht im  
hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, während der  
Dienststunden offen.

Während dieser Zeit können von jedem Be-  
teiligten im Umfange seines Interesses Einwen-  
dungen gegen den Plan bei dem Unterzeichneten,  
welcher hierzu gemäß § 19, Abs. 4, des Enteignungs-  
gesetzes vom Herrn Regierungspräsidenten in  
Wiesbaden bestellt ist, schriftlich oder mündlich zu  
Protokoll angebracht werden.

Dokheim, den 18. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:  
Sporthorst.

### Bekanntmachung

Alle Ausländer haben sich sofort nach ihrer An-  
kunft und vor ihrer Abreise auf dem Bürgermeister-  
amt (Einwohnermeldeamt) persönlich zu melden.  
Außerdem sind sämtliche Quartiergeber (Gast- und  
Herbergswirte, Zimmervermieter usw.) verpflichtet,  
unmittelbar, spätestens aber 3 Stunden nach dem  
Eintreffen und der Abreise von ausländischen Per-  
sonen das Bürgermeisteramt entsprechend zu ver-  
ständigen.

Auch inländische Fremde sind von den Quar-  
tiergebern sofort nach ihrer Ankunft und Abreise,  
spätestens aber innerhalb 3 Stunden dem Bürger-  
meisteramt mündlich oder schriftlich zu melden. In  
der schriftlichen Meldung ist anzugeben: Vor- und  
Zuname, Beruf, Staatsangehörigkeit, Geburtsort  
und Datum, seitheriger Wohn- oder Aufenthaltsort,  
bei Abreisenden das nächste Reiseziel.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestim-  
mungen werden streng bestraft.

Dokheim, den 18. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.  
Sporthorst, Bürgermeister.

## Warnung vor der Verbreitung unfotrollier- barer Gerüchte.

Wiederholt mußte die Erfahrung gemacht wer-  
den, daß über den einen oder anderen unserer  
draußen im Felde stehenden Mitbürger Gerüchte in  
Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen un-  
richtig erwiesen, und durch welche den Angehörigen  
in unverantwortlicher Weise unnötigen Schmerz und  
Aufregung bereitet wird. Ich warne daher dringend  
vor der Verbreitung aller nicht amtlich bestätigten  
Gerüchte. Neben der Verachtung aller edel denken-  
der Menschen setzen sich die Verbreiter derartiger  
Gerüchte unter Umständen der Gefahr einer straf-  
rechtlichen Verfolgung aus.

Dokheim, den 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:  
Sporthorst.

### Bekanntmachung

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres  
können zur Abgabe gelangen:

- 1) bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korps-  
bezirks,
- 2) bei den Immobilien Stappentkommandanturen  
Nr. 2 Frankfurt-Süd (Büro: Sachsenhübel,  
Mittlerer Hofenpfad 5) und  
Nr. 3 Darmstadt (Büro: Postamt II),
- 3) bei der Annahmestelle freiwilliger Gaben  
(Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Thä-  
terplatz 14.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es  
nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit  
der Truppe die Gabe zuzuführen, während keine  
Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebes-  
gaben auf Autos über das Stappengebiet hinaus  
die Truppe erreichen.

Die Stellvertretung des Generalkommandos.

Wird veröffentlicht.

Dokheim, 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:  
Sporthorst.

### Bekanntmachung

Sämtliche in Privatbesitz befindliche Tauben  
im Befehlsbereich der Festung Mainz müssen auf

Anordnung des Gouvernements Mainz in den Tauben-  
schlägen eingesperrt bleiben. Zuwiderhandlungen  
ziehen Beschlagnahmen nach sich und sind sofort  
dem Gouvernement Mainz zu melden.

Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Dokheim, den 13. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:  
Sporthorst.

### Bekanntmachung

Das Proviantamt Mainz läuft fortgesetzt:

Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleehheu  
2. Schnitt — und Roggenstroh, Handbruch  
und Maschinenbruch.

Einsieferungen können zu den jeweiligen Tages-  
preisen — ohne vorherige Anfrage — täglich statt-  
finden.

### Bekanntmachung

Das Preussische Gesetz vom 28. August 1905  
betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten be-  
stimmt im § 1, daß jede Erkrankung und jeder  
Todesfall an Diphtherie, Genickstarre, Rindbettfieber,  
Körnerkrankheit, Rückfallfieber, Ruhr, Scharlach,  
Typhus, Milzbrand, Rotz, Tollwut, Bissverletzung  
durch tollwutverdächtige Tiere, Fleck-, Fisch- und  
Wurmgiftung und Trichinose, sowie jeder Todes-  
fall an Lungen- oder Kehlkopf- oder Tuberkulose von dem  
zugezogenen Arzt der Polizeibehörde innerhalb 24  
Stunden anzuzeigen ist; und die Ausführungsbe-  
stimmungen vom 15. September 1906 erklären aus-  
drücklich, daß der Todesfall auch dann angezeigt  
werden muß, wenn die Erkrankung des Verstorbenen  
bereits angezeigt war.

Trotz dieser klaren und eindeutigen Gesetzes-  
vorschriften sind Todesfälle an übertragbaren Krank-  
heiten bisher von den behandelnden Ärzten fast gar  
nicht zur Anzeige gebracht worden.

Indem ich auf diese Anzeigepflicht ausdrücklich  
hinweise, mache ich gleichzeitig darauf aufmerksam,  
daß die Unterlassung der Anzeige im § 35 Abs. 1  
des angeführten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150  
Mark oder mit Haftstrafe bedroht ist.

Der königliche Landrat.  
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

## Verführung.

Erzählung nach dem Leben von Anna Ruland.  
(Nachdruck verboten.)

„Kleine, was bedeutet diese Miene?“ frug er  
wie verwandelt.

Sie schweig von neuem errötend.

„Und wenn ich's nun wüßte, was du denkst“,  
fuhr er fort. „Nein, Kind, du hast recht, ich bin  
kein Adonis, wie ihr Weiber ihn liebt, war's nie,  
trotzdem schenken mir die Frauen ihre Gunst —  
über das Gegenteil konnte ich mich nie beklagen  
—, sie sind mir immer hold begegnet, sie fühlten,  
daß ich ein Mann von Herz war. Glaubst du nicht,  
daß ich heute noch ein Weib glücklicher machen  
kann, als mancher von den Jünglingen, die als  
Stutzer unsere Straßen zu verschönern glauben? Was  
kann denn so ein Jüngling einem Mädchen bieten,  
wenn er sie heiratet? Ist denn da ein  
älterer, erfahrener, solider Mann nicht den grünen,  
jungen Herren vorzuziehen?“

Der Doktor rückte dem in träumerischen Sinnen  
verlorenen Mädchen näher, nahm wieder ihre Hand,  
die sie ihm jetzt willig überließ und umschloß die  
ganze Gestalt mit glühenden Blicken. Sie merkte  
das nicht, denn ihre Gedanken schweiften jetzt weit  
ab von der Gegenwart. Sie sah den jungen Maler,  
den sie vor drei Jahren im Seebad kennen gelernt,  
der dann im Hause ihrer Eltern viel verkehrt hatte,

leibhaftig vor sich. Hübsch, jung, voll Kraft, Streben  
und Begabung. Sie hörte ihn mit der weichen  
Stimme wie damals flüstern: „ich gehe auf zwei  
Jahre Studien halber in den Orient, vorerst nach  
Aegypten. Wenn ich wiederkehre ist mir der Ruf  
als Professor an einem unserer größten Kunstinstitute  
gewiß, und — er neigte sich tief zu ihr herab —  
ich darf dann eine ernste Frage an Sie richten!  
Wollen Sie bis dahin meiner gedenken, Erna?“  
— Oo, wie deutlich hörte sie diese Worte wieder  
an ihrem Ohr, den schmeichelnden Klang, den  
seine Stimme ihrem Namen gab. Nein, vergessen  
hatte sie ihn nicht, doch er — ja — sie richtete  
sich jetzt fast zornig auf, während ein hochmütiger  
Zug in ihr Antlitz trat — er, er war nun schon  
drei Jahre fort und ließ nichts hören; er dachte  
wohl nicht mehr an das blonde Mädchen fern im  
Norden, das sich so treu und gern an ihn erinnerte.  
Lächerlich war's, sein Bild im Herzen zu tragen,  
seine Worte sich vorzugaukeln und am Ende noch  
zu hoffen — lächerlicher Wahnsinn, noch zu hoffen.  
Sie strich hastig die losen Lockchen am Ohr zurecht,  
während ein fliegendes Rot ihr Gesicht überflutete,  
und schloß die Vergangenheit mit dem Gedanken  
ab: Es ist aus, ganz aus: gut, daß niemand von  
der dummen Schwärmerei weiß. Sie merkte erst  
jetzt, daß der Arzt neben ihr saß, ihre Hand in  
der seinen hielt und sie wohl scharf beobachtet  
hatte. Sollte der große Frauenkenner etwas aus

ihren Mienen entnommen haben? Das stolze  
Mädchen erschrak förmlich, als er ruhig begann:  
„Nun, Liebling, kehren wir wieder zur Gegen-  
wart zurück, war's doch nichts Ernstliches — eine  
kleine, süße Schwärmerei, hm?, an die du zurück  
dachtest.“

Lachend, mit den schweren Lidern blinzeln-  
d, sah er ihr nahe ins Gesicht.

„Aber, Herr Doktor, ich kann mich wirklich  
noch nicht entschließen.“

Sie versuchte dabei, ihre Hand von der lei-  
nigen los zu machen, aber es war umsonst, denn  
der Doktor hielt ihre Hand fest.

„Heute dürfen wir nicht in alten Träumen  
und Wünschen schwärmen, das wäre zu dumm,  
und unsere Dummheiten und Sünden geltehen wir  
uns ein andermal. Ich dürfte doch mit meinen  
Bekanntnissen nicht im Rückstand bleiben und das  
— letzte er von neuem lachend, sarkastisch hinzu-  
— würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Hier“,  
er legte ihre kleine Hand um den Griff des Wein-  
glases, hob das seine und rief:

„Auf eine glückliche Liebe!“

„Auf Papas Gesundheit“, antwortete sie aber  
etwas herb, das Glas erhebend.

Als die Gläser zusammenstießen, war es gut,  
daß keins der beiden Menschen des anderen Ge-  
danken erriet. Des Mädchens Gefühl war verletzt,  
ihr Sinn wollte bereits wieder bei dem Kranken,



### Düngerversteigerung.

Der Dünger von 1000 Schafen soll nächsten Samstag Abend 9 Uhr im „Deutschen Kaiser“ hier, für eine Woche versteigert werden.

Dögheim, den 22. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:  
Sporthorst.

### Bekanntmachung.

Im Interesse der Gesundheitspflege ordne ich hiermit die Durchführung folgender Maßregeln an.

- Die Straßen sind zweimal wöchentlich, die Rinnen täglich gründlich zu reinigen. Die Straßensenkfallen sind täglich zu desinfizieren.
- Die Abort- und Bissortanlagen sowie die Tauchgruben und sonstigen zur Ablagerung von Urat dienenden Anlagen sind wöchentlich mindestens einmal gründlich zu desinfizieren, bei Bedarf öfters.
- In Gemeinden, in denen Hausmüll aus den Hofreihen abgefahren wird, hat dies wöchentlich mindestens einmal zu geschehen. Eine Aufspeicherung ist nicht statthaft. In Hofreihen, in denen eine Aufspeicherung für landwirtschaftliche Zwecke geschehen muß, hat die Behandlung des Mülls wie bei b) angeordnet, zu erfolgen.
- Den Hausbesitzern ist zur Auflage zu machen, ihre Höfe, namentlich die Rinnen, stets in sauberem Zustand zu erhalten.
- Das Verbringen des Inhalts von Abortgruben auf die Felder hat in geschlossenen Fässern zu geschehen. Wird der Inhalt in Kübeln fortgebracht, so ist er zuzudecken und vorher zu desinfizieren.
- Die angeordneten Desinfektionen sind mittels Kalkmilch vorzunehmen.

Dögheim, den 30. August 1914.

Festungsabteilung Frauenstein.

Gran,

Oberst und Kommandeur.

Vorstehende Anordnung, deren Befolgung hiermit zur strengsten Pflicht gemacht wird, gelangt zur Veröffentlichung.

Sporthorst, Bürgermeister.

### Abschluß.

Angehörige feindlicher Staaten sollen auch nach Ausbruch des Krieges bei einzelnen Vereinen und Gesellschaften in ihrer Stellung als Vorstandmitglieder oder in ähnlicher Stellung verblieben sein und an den Vorstandssitzungen und Geschäftsverhandlungen auch dann teilgenommen haben, wenn es sich um Gegenstände handelte, die das allgemeine Wohl des Landes berührten und deren Kenntnis für das feindliche Ausland von Wichtigkeit sein konnte.

Um in diese Verhältnisse für die Dauer des Kriegeszustandes den erforderlichen Einblick zu gewinnen, ordne ich hiermit an:

Sämtliche Vereine und Gesellschaften, insbesondere auch Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H., bei denen Angehörige feindlicher Staaten als Vorstandmitglieder, Mitglieder des Aufsichtsrats oder Geschäftsführer bestellt sind, haben soweit sie im Korpsbezirk des 18. Armeekorps ihren Sitz haben oder ihr Geschäft betreiben, binnen einer Woche nach Bekanntgabe dieser Verfügung dem stell-

und er, der Mann, der sie so heiß zu lieben glaubte, verstand ihr innerstes Empfinden nicht. Das heiße, schwärmerische Werben des älteren Mannes war nicht die rechte Art, dem Herzen dieses edlen Mädchens wirklich näher zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

—\* O Deutschland sei stark! Ein treuer Freund unserer Zeitung hat uns folgendes selbstverfaßtes Kriegsgebidet zur Aufnahme zugesandt:

1914.

Im Ost und West ziehn finstre Wollen, Gewitterschwüle,  
Zuckende Blitze, Donnerrollen! O, Deutschland sei stark!  
Der Britte, der Welsche, der Russen sehr viele,  
Wollen vernichten vom Rhein bis jenseits der Mar.

Gedungene Soldner, Hindus, Bengalen,  
Dazu Frankreichs afrikanische Scharen  
Und Rußland schickte asiatische Horden;  
Sollen brennen in Deutschland, rauben und morden.

Der germanische Kr mit wuchtigen Schlägen  
Verjagte den Feind aus seinen Gehägen;  
Divisionen, ja ganze Armeen vernichtet,  
Regionen gefangen, wer hat gerichtet?

Doch deutsche Kultur und mutiges Ringen,  
Kann kein Feind der Erde bezwingen,  
Und wird aus dem Kampfe als Sieger ausgehn  
So lang die „Germania“ am Rheine wird stehn.

Dum: Deutschland sei stark!

Ehr. D.

vertretenden Generalkommando 18. Armeekorps in Frankfurt a. Main, Untermainkai 19, ein Verzeichnis dieser Mitglieder bezw. Geschäftsführer einzureichen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung unterliegt der Strafvorschrift des § 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Frankfurt a. M., 15. Okt. 1914.

Der kommandierende General.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit endgültig bestimmt, daß nichtamtliche, auch die vom Volkischen Teleg.-Büro als nichtamtlich, vom K. K. österreichischen Korrespondenz-Büro Wien aber als „amtlich“ bezeichneten Nachrichten, weder als gedruckte Extrablätter, noch handschriftlich an Schaufenstern, Türen usw. bekannt gegeben werden dürfen.

Der Verbreitung der nichtamtlichen Nachrichten in den Zeitungen und in Zeitungs-Sonderausgaben (welche sich von der Zeitung nur durch den Umfang unterscheiden) — vermisch mit sonstigem Text — steht nichts im Wege.

Amtliche Nachrichten können jederzeit mit Extrablatt bekannt gegeben werden.

Gouvernement Mainz.

### Von unserer Kreuzerflotte.

Wie die „Königliche Zeitung“ feststellt, haben wir jetzt, nachdem von dem kleinen Kreuzer „Geier“ die erste Nachricht seit dem Kriegsausbruch eingetroffen ist, von allen unsern Kreuzern im Auslande Kunde erhalten. Und was wir von ihnen erfahren haben, kann uns mit Stolz auf ihren Wagemut und mit Freude über die Erfolge ihrer Tatkraft erfüllen.

Der „Geier“, Kommandant Korvettenkapitän Großhof, hatte nach der Beendigung des Balkankrieges das Mittelmeer verlassen und war am 2. Februar in Daresalam eingetroffen, um bis zur Ankunft des in der Heimat weilenden neuen Stationärs „Königsberg“ den Schutzdienst auf der ostafrikanischen Station zu übernehmen. Das Schiff blieb bis Ende Mai in Deutsch-Ostafrika und dampfte im Juni ostwärts über Ceylon nach der Südsee, wo es in den nächsten Jahren dauernd kreuzen sollte. Am 25. Juli, also kurz vor dem Ausbruch des Krieges, erreichte es Singapur, von dort aus hat es angesichts der bedrohlichen Lage die Weiterfahrt voraussichtlich beschleunigt; denn für einen kleinen ungeschützten Kreuzer wie den „Geier“ konnte das Anker in einem englischen Hafen sehr verhängnisvoll werden. Der „Geier“ hat glücklich seine Station erreicht. Die unendliche Südsee bietet unsern Kreuzern ein Feld, auf dem den Engländern die Reihseite ihrer Krämerpolitik mit wünschenswerter Deutlichkeit gezeigt werden kann. Daß der unscheinbare „Geier“ den Engländern Kopfzerbrechen macht, ist für den Geist unserer Seeleute kennzeichnend. Fünf deutsche Kreuzer jagen jetzt die feindlichen Handelschiffe in der Südsee: „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Münsterberg“ und „Geier“. Im Indischen Ozean sind „Emden“ und „Königsberg“ der Schrecken Englands, und „Karlsruhe“ und „Dresden“ gönnen im Atlantischen Ozean den Deutschen keine Ruhe, die da meinten, sie könnten

### Im Kampf zur See.

Zum Kampf, ihr blauen Jungen!  
Bollendampf! Klar zum Gesicht!  
Es gilt die deutsche Flagge  
und Freiheit, Ehr und Recht!  
Laßt über Meer erbrausen  
den Schwur mit Herz und Hand:  
Wir siegen oder sterben  
fürs deutsche Vaterland!

Heran zum Kampf, ihr alle!  
Von Bord und Konzerturm:  
Das ist der deutsche Donner,  
der deutsche Schlachtensturm.  
Kein Feind soll je berühren  
den teuren Heimatstrand:  
Wir siegen oder sterben  
fürs deutsche Vaterland!

Und ob mit tausend Schiffen  
ihr kommt und uns bedroht,  
lähn weht im Schlachtenwetter  
die Flagge schwarz-weiß-rot.  
Hurra! Wir blauen Jungen  
wir stehen und halten stand  
und siegen oder sterben  
fürs deutsche Vaterland!

während des Krieges ungestört unsere jahrelang vorgearbeiteten Handelsbeziehungen an sich reißen.

### Auffengrenze.

Aus dem Feldpostbrief eines preussischen Offiziers ist über die grenzvolle Art, in der die Russen in Ostpreußen gehaust haben, folgendes zu entnehmen:

„Nachdem wir im Westen gekämpft hatten, wurden wir mit nach dem Osten geschickt. Welch ein Gegensatz. Die Russen hatten Wind von unserm Anmarsch bekommen und sich etwas zurückgezogen, wir sind daher stets in Gegenden marschiert, in denen vorher Russen gewesen waren, und wie haben sie gehaust. Sämtliche Scheunen und Ställe im ganzen östlichen Drittel Ostpreußens sind in Asche gelegt, viele Wohnhäuser verbrannt, in den Rehen gelassen ist alles Brauchbare herausgeraubt und der Rest zertrümmert. Alles Vieh, alle Pferde fortgetrieben. Die Bevölkerung hat sich in die Städte geflüchtet, wir sind tagelang marschiert, ohne jemand anders als Soldaten zu treffen. Dazu Regen und immer wieder Regen. Nachts im Bimal oder in einem verlassenen Bauernhause, aus dem alles Bewegliche fortgeschafft ist.

Die Russen haben bis Insterburg die Bahn instand gesetzt und vierzehn Tage lang gestohlene Sachen, selbst Möbel, Spiegel, Teppiche, Kleidungsstücke, alles was sie oder ihre mitgebrachten Trophäen gebrauchen konnten, fortgelendet. Staltpönnen ist ein Schutthausen, um Exdtkuhnen mußten wir herummarshieren, weil die Hitze der brennenden Gebäude zu groß war. Dazu hier und da aufgESPielte Kinderleichen, halbwüchsige Jungs, denen die rechte Hand abgeschlagen war, um sie für den Militärdienst untauglich zu machen, und viele Ermordete. Es war schauerlich, hatte nur das eine Gute, daß die Mut gegen die Bande in uns bis auf das Äußerste stieg. Die in starker Stellung und in Uebermacht befindliche russische Armee wurde bei Rostlad, Regallwaide, Reiderburg binnen sechs Stunden geworfen und dann vier Tage lang aufgestigste bis über die Grenze hinaus verfolgt. Im übrigen sind die Russen sehr standhaft, schließen gut und haben uns viele Verluste zugefügt. Aber sie können nicht angreifen, sonst hätten sie nicht weniger als zweimal unsere ganze Abteilung samt der leichtesten Kolonne des Nachts auf der Straße einfach fortnehmen können.“

### Vom Kriegsschauplatz.

#### Die Kriegslage im Westen.

Ueber die gegenwärtige Kriegslage im Westen schreibt General v. Blume:

Da sich für beide Parteien die Aufgabe ergibt, den Gegner unter Verdrängung aus seiner Stellung zu besiegen, so ist es nur natürlich, daß dort auf beiden Seiten von der Feldbefestigungskunst der ausgiebigste Gebrauch gemacht wird, und zwar nicht nur zu Verteidigungszwecken, sondern auch zu dem Zweck, den Angriff mit möglichst geringen Verlusten an den Feind heranzuführen. Die Folge davon ist, daß sich jetzt die Gegner auf der ganzen langen Front tief verchanzt nahe, vielfach auf kurze Gewehr- und Maschinengewehrsweite, gegenüberstehen, die vorderen Schützengräben und Stützpunkte Tag und Nacht von schußbereiten Schützen dicht besetzt haltend, und daß das Geschütz- und Gewehrfeuer, hier und da durch Angriffsunternahmen zu großer Heftigkeit gesteigert, trotz der Schutzwehren auf der ganzen Front namhafte Opfer fordert. Bei dieser Sachlage kann, wenn nicht doch noch die Durchführung eines umfassenden Flügelangriffs gelingt, die Entscheidung nur davon abhängen, welche Partei Strapazen, Entbehrungen und Verluste am längsten aushält und hierdurch oder durch Zuführung tüchtiger frischer Truppen einen Ueberdruck an Kraft gewinnt, der ausreicht, um die Front des ermatteten Gegners zu durchbrechen und dadurch das Ganze in Fluß zu bringen. An Ausdauer aber dürfen wir hoffen, uns unseren Gegnern überlegen zu erweisen und auch am längsten über frische Truppen zu verfügen. Hilfe, die die Gegner von den Pottentotten, Azteken und Eskimos vielleicht auch noch erbeten haben, wird wohl zu spät kommen.

Völlig unberechtigt wäre sicherlich auch die Erwartung der Gegner, daß die deutschen daheim die Geduld oder den Mut verlieren könnten. Sie stehen fest zu ihrem Kaiser und wanken nicht.

#### Tages-Gericht.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. (Amtlich). Am Oer-Kanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampfe. Der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meere nordwestlich Neuports aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch hier zur Offensive über und



worfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung eingetreten.

#### Vom Kampfgebiet in Flandern.

Amsterdam, 21. Okt. „Telegraaf“ meldet, daß die von den „Morning Post“ verbreitete Nachricht, Ostende sei durch die Verbündeten besetzt, falsch sei. Ostende befindet sich noch immer in deutschen Händen. Ferner meldet „Telegraaf“, daß fortwährend auf der Linie Ypern-Rieuport gekämpft werde. Heute kam in Brügge eine Abteilung französischer Kriegsgefangener an. In Ostende konnte man gestern eine helle Glut am Himmel in westlicher Richtung wahrnehmen, die von Bränden herrührte.

#### Unaufhaltsame deutsche Fortschritte bei Dünkirchen.

Stockholm, 21. Okt. Nach zuverlässigen Meldungen haben die Deutschen die Vorstöße der Alliierten bei Arras und Roye erfolgreich abgewiesen. Desgleichen schreitet der deutsche Vormarsch bei Dünkirchen-Rieuport trotz Mitwirkung der britischen Schiffsgeschütze, die von der Seeferse her eingreifen, unaufhaltsam fort.

#### Deutsche Offensive längs der ganzen Front.

Genf, 21. Okt. Die Fortsetzung des Widerstandes der belgischen Truppen, die am Yser schwere Verluste erlitten, gilt als fraglich. Aus amtlichen wie aus Privatdepeschen geht hervor, daß die deutsche Offensive längs der ganzen Front mit der größten Energie fortgeführt wird, die den Franzosen die alleräußersten Anstrengungen auferlegt.

#### Die große Bedeutung der Eroberung Belgiens.

Zürich, 21. Okt. Der militärische Mitarbeiter des „Secolo“ meint, für Deutschland habe die Eroberung Belgiens insofern eine große Bedeutung, als dadurch möglich wird, die belgischen Küste zu besetzen und England zu bedrohen. Wenn einmal die wichtigsten englischen Nordhäfen und Festungswerke in den Wirkungsbereich deutscher Unterseeboote und Luftschiffe gezogen werden können, wenn die Schifffahrt längs der französischen und englischen Küste durch Minen fast unmöglich sein wird, und wenn London wie Paris von deutschen Bomben bedroht werden, dann wird Englands Macht eine starke Einbuße erleiden, ganz abgesehen von dem seinem Handel zugefügten Schaden.

#### Belgische Flüchtlinge.

Amsterdam, 21. Okt. „Telegraaf“ meldet aus Berg op Boon von gestern: Die Rückkehr der Belgier nimmt einen riesigen Umfang an. Gestern reisten über 8000 Flüchtlinge ab. Die ersten vierzüge, die heute früh abgingen, nahmen weitere 8000 mit.

#### Gefangennahme englischer Offiziere und Mannschaften in Südwestafrika.

Rotterdam, 21. Okt. Nachrichten aus Südafrika zufolge fingen die Briten eine drahtlose Depesche aus Windhut auf, die die Gefangennahme von 5 englischen Offizieren und 58 Soldaten meldet.

#### Die noch brauchbaren eroberten Geschütze.

Berlin, 21. Okt. Die noch brauchbaren oder durch Umänderung gebrauchsfähig zu machenden feindlichen Geschütze werden nach und nach in die Kruppische Fabrik transportiert. Bis jetzt sind dort an 500 feindliche Geschütze angekommen, die untersucht und für die weitere Verwendung für unsere Artillerie hergerichtet werden. Auch die zur Aufstellung als Siegestrophäen bestimmten beschädigten Geschütze werden dort instandgesetzt.

#### Der an Raumgewinnende Angriff in Galizien. Scharmützel in der Adria.

Wien, 21. Okt. Die Schlacht inmitten Galiziens, namentlich nördlich des Strwiaz-Flusses, hat noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig an Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wird von beiden Seiten mit äußerster Heftigkeit gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten. Dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene Baumhöhe nordöstlich von Tyslowice; südlich der Magiera wurde der Feind aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen, und Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich des Strwiaz, wo unsere Front über Stary Sambor verläuft, steht die Schlacht. Strzy, Rożnieszko und Sereth sind von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen worden.

Ueber die Ereignisse an der Adria wird dem Armeeoberkommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand seewärts von der Spitze von Ostro ein Scharmützel statt zwischen einigen Torpedobooten und Unterseebooten, einer Luftflotte und dem französischen Kreuzer „Balbec-Rouffeu“. Trotz dem der Kreuzer unsere Einheiten kräftig beschoss, rückten diese unverseht ein. Auch das Leuchtfeuer an der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer beschossen, jedoch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter seewärts beobachtete französische Gros verließ nach Sichtung unserer Torpedobooten schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Angriff auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Geschützfeuer.

#### Sotales.

Dorheim, 22. Oktober.

—\* Geburtstag der Kaiserin. Mit dem heutigen Tage vollendet unsere allgeliebte Kaiserin ihr sechsundfünfzigstes Lebensjahr. Warm und verehrungsvoll haben ihr die Herzen des deutschen Volkes von jeher entgegen geschlagen, seit sie im Jahre 1881 als Gattin unseres jetzigen Monarchen, des damaligen Prinzen Wilhelm, in das Hohenzollernhaus eintrat, seit sie in nunmehr dreißigjähriger Ehe an der Seite ihres hohen Gemahls als echtes, leuchtendes Vorbild einer deutschen Frau und Gattin die vorbildliche, erhabene Auffassung ihrer Berufung als Landesmutter offenbarte. — Frommgläubig ohne Frömmerei, mit einem warmen Herzen und reichem Mitleid für alle, die ihrer Hilfe bedurften, hat unsere Kaiserin in all dieser Zeit nicht geruht, ihr Mitfühlen am Wohl und Wehe des deutschen Volkes auch durch die Tat zu beweisen. Stets bereit, im Dienste echter Nächstenliebe den vom Schicksal tiefmütterlich Bedachten helfend und fördernd beizustehen, hat sie in zahllosen Fällen die Tränen manches Unglücklichen trocken helfen und manches verzagte Gemüt durch tatkräftige Unterstützung wieder aufrichten können. Ihrem hohen Gemahl, unserm Heidenkaiser, war und ist sie bis heute eine glückbringende, treue Lebensgefährtin. — Und wenn in diesem Jahre angesichts des gewaltigen Ringens, das Deutschland in West und Ost um seine Daseinsberechtigung führt, die Herzen jedes echten Deutschen in banger Hoffnung um Segen und Sieg für Deutschlands Waffen stehen, dann mischt sich am heutigen Tage in diese Hoffnung eine weitere Bitte hinein. Dann beten wir zu Gott, daß auch für unsere Kaiserin der Ausgang dieses Krieges keine herbe Enttäuschung für ein Leben voll Nächstenliebe und hilfsbereiter Fürsorge bringen möge. Dann bitten wir, daß ein voller, strahlender Sieg des deutschen Volkes gegen alle seine Widersacher das bisherige Lebenswerk unseres Herrscherpaars krönen möge, und daß dann unserer Kaiserin und unserm Kaiser noch lange Jahre das Glück beschieden sein möge, die Früchte dieses Erfolges gemeinsam mit dem deutschen Volke genießen zu können. Das wolle Gott!

—\* Kriegsfürsorge. Daß die Opferwilligkeit in unserer Gemeinde sowohl zur Linderung der Notspuren, die der Krieg in der Heimat hinterläßt als auch für die im Felde stehenden Mitbürger hier als leuchtende Beispiele gelten können, wurde an dieser Stelle schon mehrmals Erwähnung getan. Mit stolzer Genugtuung können wir den vielerlei Kriegsliebeswerken ein neues und edles Reis hinzufügen. Der „Gewerbeverein“ beschloß in seiner gestrigen Versammlung seine sämtlichen zur Fahne einberufenen Mitglieder nebst deren unverheirateten Söhne mit je einem Anteilschein von 10 Mk. bei der Rasse. Sterbekriegsversicherung besonders einzukaufen; außerdem der Gemeinde für den gleichen Zweck 75 Mark beizusteuern. Weiter wurde für das Rote Kreuz 25 Mark bewilligt, mit der Bestimmung, daß für das Geld Wolle angekauft wird, welche durch Kinder zu Strümpfen verarbeitet wird. In Betracht kommen annähernd 30 bis jetzt im Felde stehende Gewerbevereinsangehörige. Die nicht unerheblichen Kosten werden dem Gewerbeausstellungs-Fonds entnommen, woraus der Verein schon seinerzeit 200 Mk. für den Kriegslinderhort gestiftet hat. So ist also der hiesige Gewerbe- und Erwerbsstand in ganz hervorragender Weise sowohl an der Einzel- wie Gesamtliebesbeteiligung beteiligt und wenn dieses Beispiel allseitige Nachahmung findet, so werden in die Vereins- und Ortsgeschichte neue unvergessliche Lorbeeren eingesflochten, wie sie schöner und herrlicher bisher noch nicht zu verzeichnen waren. Solche schlichte opferfreudige Denkmäler vernichtet kein Zahn der Zeit.

—\* Die neueste Verlustliste verzeichnet folgende hiesige Kriegernamen: Musikleiter Emil Böcher vom 81. Inf.-Reg., verwundet und Reservist Heinrich Vinig vom Inf.-Reg., schwer verwundet.

—\* Interessante Kriegstreifeschilderungen. Ein guter Bekannter von uns, welcher als Sergeant einem Ersatz-Inf.-Reg. zugeteilt, schildert uns seine Reise nach dem westlichen Kriegsschauplatz wie folgt:

18. Okt., vorm. 8<sup>30</sup>.

„Unsere Fahrt (von hier aus) ging durch die gesegneten Fluren Rheinhessens, der bayr. Pfalz, stets am stolzen Rheinstrom entlang. Die Begeisterung aller Bevölkerungsschichten an den Bahnhöfen war unbeschreiblich. Jeder wollte uns Liebes und Gutes tun. In Schifferstadt reichten uns bayr. Landsturmlente Zweiscentuchen und Kaffee, so viel wir haben wollten. Wenn uns auch im Elsaß hier und da noch zugejubelt wurde, so war dies aber nichts gegen vorher. Der Aufenthalt bis gestern in S. . . war sehr interessant. Truppen aller Waffengattungen waren hier in großer Zahl vertreten. Unser Ausmarsch gestern Abend war großartig. Die Bevölkerung bildete zu Tausenden dichtes Spalier bis zum Bahnhof. Ein Jubeln und Tücherschwenken ohne gleichen. Zigaretten und Zigaretten wurden uns in Menge zugeworfen, gewiß ein schöner Zug der S. . . Bevölkerung. Heute, 7<sup>30</sup> vorm. sind wir durch M. . . gefahren. Von Liebesgaben haben wir auf der ganzen Strecke leider nichts gesehen. Gerade eben singen meine Leute „Reiters Morgenlied“. — Wer weiß, wer es von ihnen in 8 Tagen noch singt. — Mit Gott fahren wir eben über die Grenze, das Endziel ist uns noch unbekannt. Gott wird mit uns sein und uns hoffentlich alle gesund wieder zu unseren Angehörigen zurückkehren lassen.“ —

#### Neues aus aller Welt.

— Frankfurt, 21. Okt. Beim Abspringen von der Straßenbahn kam am Bahnhof-Süd ein Mann so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle tot blieb. — Die Wolfsgangstraße von Leerbachstraße bis Reutermweg wird bis zum 7. November für den öffentlichen Fußverkehr gesperrt.

— Berlin, 20. Okt. In der Weichenburgerstraße hat der 32jährige Kaufmann Paul Schulz, der wegen Nervosität sein früheres Studium aufgegeben hatte und Kaufmann geworden war, auf seine 75jährige Tante mehrere Schüsse abgegeben und sie tödlich verletzt, sodaß sie bald darauf verstarb. Dann schloß er auch auf seinen 73jährigen Großvater und dessen Ehefrau und verletzte sie so schwer, daß sie hoffnungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußten und den Verletzungen wahrscheinlich erliegen werden. Der Täter ist entflohen. Die Tante hatte ihn beschuldigt, ein Spartoßensbuch von 8000 Mark entwendet zu haben; darauf hat er aus Wut die dreifache Bluttat begangen.

#### Kämpfe auf der ganzen Front. Letzter Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 22. Oktbr., vorm. (Amtlich.) Die Kämpfe am Yserkanal dauern noch fort. 11 englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie. Westlich von Dünkirchen wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung von Ypern dringen unsere Truppen erfolgreich vor.

Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert. Der Feind weicht aber auf der ganzen Front langsam zurück. — Heftige Kämpfe aus der Richtung Coul gegen die Höhe südlich Theaucourt wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgewiesen.

Es ist einmal einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader von Ostende befehligt, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschließen, durch die belgische Behörde abgebracht worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden die Russen von unseren Truppen bei Wehlhaagen verfolgt. Mehrere 100 Gefangene und Maschinengewehre usw. fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach den unentschiedenen Kämpfen der letzten Tage auch gekämpft. Die Verhältnisse dort befinden sich noch in der Entwicklung.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach.



## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden u. d. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß gestern Mittag unser innigstgeliebtes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

## Luise

im 4. Lebensjahre sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bittet

Die tieftrauernde Familie Karl Schäfer nebst Angehörigen.

Dohheim, den 22. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet morgen, Freitag, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Obergasse 74, aus statt.

## Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen tiefschmerzlichen Verluste und der Beerdigung meines im Kampfe für das Vaterland gebliebenen innigstgeliebten, teuren und fürsorgenden Mannes, unseres lieben guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegerjohnes, Schwagers und Onkels

## Max Sommer

sagen wir hiermit allen, besonders der Gemeinde, Herrn Bürgermeister Sporthorst, Herrn Geh. Konsistorialrat D. Eibach für die trostreiche Grabrede, Herrn Rektor Schuler für seine herzlichen Worte im Namen der Vereins-Vereinigung, seinen Kameraden, den Offizieren-, Kompanie- und Bataillons-Abordnungen, den Lazarett-Schwestern, der Musikkapelle, als auch den zahlreichen Kranz- und Blumenpendern unseren herzlichsten, tiefgefühlten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dohheim, den 21. Oktober 1914.

## Krieger- und Militärverein

Mitgl. d. preuss. K.-Verband. Dotzheim. u. Deutschen Kriegerbundes.

Nächsten Samstag, abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen Kaiser“:

## Generalversammlung

zwecks Bewilligung von Mitteln zur Nass. Kriegsversicherung sowie anderer Angelegenheiten.

Es wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

## Sanitätsverein Dohheim.

Samstag, den 24. Oktober d. Js., abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus „Zum Frankfurter Hof“, Rheinstraße:

## Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kriegsversicherung. 2. Sonstiges.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

NB. In Anbetracht des zu behandelnden Gegenstandes, welcher auf die Kriegszeit Bezug hat, konnte die vorgeschriebene Zeit zur Einberufung nicht eingehalten werden.

## Spare in teurer Zeit!

**Bier & Henning's**  
**Seifenpulver**  
ist **billig** und doch **vorzüglich**  
Bier & Henning, Seifenfabrik-Homburg a. M.

ein Pfund-Paket nur 20 Pfg.

Niederlagen: Friedr. Stelmetz, Römergasse 9; Adolf Wagner, Obergasse 21; Otto Beutler, Wiesbadenerstrasse.

## Jedes Soldaten- und Nichtsoldatenherz lacht!

Patriotische, ernste sowie heitere Soldatenbilder vom Kriegsschauplatz als

## Ansichts-Postkarten

empfehlen in denkbar großer Auswahl, ferner:

## Landkarten vom Kriegsschauplatz

42:53 cm gr., farb., handkoloriert, auf einer Seite je eine Karte von den beiden Kriegsschauplätzen enthaltend, auf der Rückseite die von ganz Europa.

Preis per Stück nur 35 Pfg.

Telef. 732. P. H. Dembach, Römergasse 14.

## Bekanntmachung.

50—100 Mark Belohnung wird der Person gezahlt, welche die Besitzer von zu Spionagezwecken dienenden Brieftauben so zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Gouvernement Mainz.

## Bekanntmachung

Wie in früheren Kriegen, so hegen Privatpersonen in opferfreudigem Patriotismus auch jetzt den Wunsch, einzelnen verwundeten und erkrankten Kriegern in ihren Privathäusern Unterkunft und Pflege zu gewähren.

An solche Privatpflegestätten können nach Ermessen der Chefärzte oder der Lazarettkommissionen der Reservelazarette Genesende, die einer ärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfen, abgegeben werden. Für ihre Aufnahme bedarf es keiner besonderen Vorberreitungen, da bestimmungsgemäß Soldaten mit schweren oder ansteckenden Krankheiten und Simulationsverdächtige den Pflegestätten nicht überwiesen werden.

Die Unterbringungsräume müssen luftig, hell und nicht zu eng sein, die Betten müssen ein gesundes Lager mit guter Bettwäsche bieten, die Zimmerausstattung muß angemessen, die Verköstigung reichlich, kräftig und nahrhaft, eine gute Pflege und auch ärztliche Behandlung gesichert sein. Im übrigen muß das Haus eine gesunde Lage haben und dem Genesenden die Möglichkeit bieten, sich in einem Garten am Hause aufzuhalten und zu bewegen oder, ohne große Strecken zurückzulegen, das Freie zu erreichen.

Unerbietungen zur Aufnahme von Genesenden in Privatpflege sind in den Städten an die Magistrate, in den Landgemeinden an die Herren Bürgermeister zu richten, die sie nach Prüfung an mich einreichen.

Bemerkt wird, daß für Privatpflegestätten eine Vergütung aus Militärfonds grundsätzlich nicht gezahlt werden darf. Wenn also von Privatleuten Unerbietungen zur Aufnahme von Genesenden gegen Entgelt gemacht werden, so kann darauf nur unter der Voraussetzung eingegangen werden, daß es sich um Errichtung eines Genesungsheimes handelt. Ein solches soll jedoch regelmäßig nicht unter 20 Betten haben und es muß dabei das ärztliche und Pflegepersonal sichergestellt sein. Unerbietungen dieser Art sind an den Kreisverein vom Roten Kreuz zu richten, der sie vorzuprüfen und an den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege einzureichen hat.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.  
v. Heimbürg.

Im Verlage von Rud. Schönlund & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Buchbind., sowie die Exp. der „Doh. Ztg.“):

## Nassauischer Allgemeiner

## Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben, für jeden Monat noch ein speziell. Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Traktatkalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c. c. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von S. Bep. — Das Krautkessel, eine Diederländer Erzählung von S. Bep. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wülfert-Schönbau. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von W. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

**Wäsche**  
weiche ein in  
**Henkel's**  
**Bleich-Soda.**

**Spinat**  
per Pfund 10 Pfg.

Römergasse 121 r.

**Schöne Läufer**  
zu verkaufen.

Büger, Diebriecherstr. 48.

**Dickwurz zu verkaufen.**  
Wolfsstr. 10.

Wiesbadenerstr. 63 möbl. od. leere Mst.

Wegen Verlegung am 1. Dezember 1914:

**Schöne Parterrewohnung**

mit Zubehör und Garten zu vermieten.

Sofort zu verkaufen: **gute Kompost-erde und Mist, 2 Kinderwagen, Sand-schneeschweizer, Bohnenstangen.**

Spreuer, Schiersteinerstr. 4.

**2 Zimmer, Küche und Zubehör**

sofort zu vermieten Schiersteinerstr. 19.

Möbl. part.

**Wohnungs-**

**Vermietungs- und**

**Apfelwein- sowie**

**Mehlsupp-Plakate**

vorrätig in der

Dembach'schen Buchdruckerei.